



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HANS GEORG ZACHAU an

EBERHARD JÜNGEL

bei der öffentlichen Sitzung in der Aula der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn am 8. Juni 1993

HANS-GEORG GADAMER sprach die Laudatio auf EBERHARD
JÜNGEL:

Wenn wir heute einen Theologen begrüßen dürfen, der in unsere Reihen eingetreten ist, so rundet sich damit unser Kreis auf eine nachdenkliche und vielsagende Weise. Als vor nun doch mehr als 150 Jahren der Orden gestiftet wurde, im Zeitalter der Spätromantik, war der Wissenschaftsbegriff der Moderne entschieden und auf die Theologie nur in besonderen Fällen wirklich anwendbar.

So kam es, daß erst zu Anfang unseres Jahrhunderts eine große Forscherpersönlichkeit, nämlich Adolf von Harnack, Meister der historischen Forschung und zugleich Theologe, Aufnahme in den Orden fand, der Gründung Alexander von Humboldts und seiner Zeitgenossen.

Beim Wiederaufbau des Ordens nach den unheilvollen Jahren des Dritten Reiches war es von den Theologen zunächst ein Alttestamentler, Gerhard von Rad, der in den Orden aufgenommen wurde. Es ist bezeichnend, daß ein heutiger Theologe innerhalb der protestantischen Theologie in jedem Fall ein intimes Verhältnis zum Alten Testament pflegt und in diesem Fall obendrein den ganzen großen Horizont des vorderen Asiens und Ägyptens zu seinem Forschungsgebiet zählt. Wenn ich mich recht erinnere, war der andere, der in diesen Zeiten dann auch im Orden Aufnahme fand, ein katholischer Theologe, Karl Rahner. Auch dieser Theologe von Rang war, wenn auch auf andere, auf philosophische Weise, weit in die Bewegung unseres Zeitalters eingedrungen und hatte eine gewichtige Stimme in unserem Geistesleben erlangt. Beiden Herren bewahren wir ein ehrendes Andenken.

Gleichzeitig aber hatte der Orden Rudolf Bultmann, den großen protestantischen Theologen unseres Jahrhunderts, zu sich gewählt — freilich in so hohem Alter, daß er seinen Anwesenheitswünschen und -pflichten nicht mehr nachkommen konnte. Aber wer Rudolf Bultmann gekannt hat, der hat sozusagen an einem lebendigen Beispiel die Spannweite geistiger Selbstdisziplin und religiöser Eindeu-

tigkeit geradezu musterhaft vor Augen. Ihm, dem großen Vertreter der historisch-kritischen Exegese und der dialektischen Theologie, der der Marburger Theologischen Schule eine neue Prägung verliehen hat, war die Arbeit am Text der Bibel selbst nicht nur eine historische, sondern auch eine religiöse und seelsorgerliche Aufgabe. Daß die unbestechliche, scharfsinnige Forschung dieses Mannes sein Verhältnis zur evangelischen Kirche manchmal etwas belastete, ist ja wohlbekannt.

Heute tun wir etwas sehr Bewußtes, wenn wir in Eberhard Jüngel einen evangelischen Geistlichen, der einen Lehrstuhl für Systematische Theologie in Tübingen innehat, in unsere Reihen bitten. Wir fühlen uns glücklich, abermals einen Mann von der geistigen Spannweite zu gewinnen, die dazu gehört, den höchsten Maßstäben der Wissenschaft und zugleich der philosophischen Auseinandersetzung mit der neuzeitlichen Aufklärung zu genügen. In diesem Sinne heißen wir Eberhard Jüngel unter uns willkommen. Er ist für uns auch dadurch besonders wertvoll, daß er aus dem deutschen Osten, aus Magdeburg, stammt und seine weitere Ausbildung und Lehrtätigkeit an der Theologischen Hochschule in Berlin stattfand, und das heißt, unter sehr exponierten Bedingungen. Seit langem ist er inzwischen Mitglied der Württembergischen Landeskirche. Wir begrüßen in ihm einen Mann, der allen Maßstäben der Wissenschaft in hervorragender Weise entspricht und der zugleich mit uns allen als Männern der Wissenschaft in einem Traditionszusammenhang steht, der unser Abendland, das christliche Abendland, als Namen trägt und es zugleich als Frage und Forderung in sich schließt.

Herr JÜNGEL dankte mit folgenden Worten:

Herr Bundespräsident,
Herr Ordenskanzler,
sehr verehrter, lieber Herr Gadamer!
Sehr verehrte Damen und Herren!

Die Wahl in den Orden Pour *le mérite* hat den Theologen und Pastor getroffen wie ein Blitz aus heiterem Himmel — wie ein Blitz freilich, der den Getroffenen, statt ihn in ihn verzehrende Flammen zu setzen, vielmehr elektrisiert und mit *Spannung* erfüllt. Es war ein herrlicher Blitz.

Das Wohlwollen, dem ich diese hohe Auszeichnung verdanke und das auch aus den meine theologische Existenz verständnisvoll skizzierenden Worten spricht, bewegt mich.

Für einen evangelischen Theologen ist *le mérite*, ist das *meritum* nun allerdings ein ausgesprochen riskanter Begriff. Zwar nicht *pour*

le mérite, aber *meriti causa* ist immerhin einst in Wittenberg die Reformation ausgebrochen, die dann zu dem 1530 vor Kaiser und Reich gesprochenen Satz geführt hat, daß kein Mensch propriis viribus, meritis aut operibus vor Gott gerecht zu werden vermag. Doch wer glaubt und bekennt, daß er *im Himmel*, daß er *vor Gott* keinerlei Meriten hat, der gewinnt die Freiheit, sich über die *irdische* Anerkennung, die die Aufnahme in den Orden Pour le mérite bedeutet, ganz einfach zu freuen. Ich freue mich von Herzen. Es stimuliert mich in ganz besonderem Maße, daß ich fortan dieser Gemeinschaft von ungewöhnlich *wachen* Menschen anzugehören die Ehre habe. Sie wachen in sehr unterschiedlichen Lebensbereichen, sehr heterogenen Wissensgebieten mit sehr differenten Aufgaben. Doch bei Heraklit, dem Vorsokratiker, habe ich den Satz gelesen: Die Wachenden haben *eine gemeinsame* Welt. Das ist, weiß Gott, wahr. Der gemeinsamen Welt der Wachenden mich verpflichtend, aber auch voll spannender Neugier auf diese gemeinsame Welt — *danke* ich dem Orden Pour le mérite und insbesondere Ihnen, lieber Herr Gadamer.